

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Begründet am 1. Januar 1811 als „Öffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg.“
Augsleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements:

vierteljährlich 2 Mark praeenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg.
Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wöchentlich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate:

für die einseitige Zeile oder deren Raum für 14 Tage 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; für Resten 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Aufträgen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzulegen.

N. 161.

Mittwoch, den 14. Juli.

1886.

N. R. Die Festigung des Reichs.

Die letzten Tage sind besonders geeignet, die Aufmerksamkeit auf die umfangreiche Thätigkeit zu lenken, welche das Reich in der neuesten Zeit auf dem Gebiete der wirtschaftlichen und produktiven Unternehmungen entwickelt. Die Meldungen über den Stapelaufbau der in Deutschland erbauten, für die internationalen Linien bestimmten Dampfer mehrten sich, die Linien selbst sind nicht nur unter begünstigter Teilnahme der Reichsregierung, sondern unter so lebhafter Beteiligung des Handels, daß selbst ein Teil der für das erste Schiff „Dover“ bestimmten Güter zurückbleiben mußte. Die ersten Einleitungen zur Ausführung des großen nationalen Nord-Ostsee-Ansahls sind mit dem Vorschlage der Einsetzung einer kaiserlichen Kanal-Kommission getroffen. Wohl ist schon früher vereinigt, so namentlich durch Gewährung einer Subvention für den Bau der Gotthardbahn, selbstthätig auf dem Gebiete wirtschaftlicher Unternehmungen aufgetreten, allein aus der Zeit solcher ausnahmsweiser Betätigung des Reichs, welche nur dazu diente, die Regel zu bekräftigen, daß derartige Unternehmungen den Bundesstaaten zu überlassen sind, sind wir offenbar zu einer Phase der Entwicklung fortgeschritten, in welcher das Reich planmäßig sich der Durchführung solcher wirtschaftlicher bzw. Verkehrsanlagen unterzieht, welche, sei es wegen ihres Umfangs, sei es wegen ihres gemeinsamen Interesses die dem Büren und Können der Einzelstaaten gegebenen Grenzen überschreiten.

Was ist nach jenen Richtungen von ganz besonderem Werte. Einmal wird dadurch erst die Durchführbarkeit größerer Unternehmungen auf dem Gebiete des Verkehrs, wie sie die mit Deutschland konkurrierenden Einzelstaaten in mehr oder weniger Maße längst in Angriff genommen haben, ermöglicht, Deutschland auch in Bezug auf solche seinen Mitbewerbern auf dem Weltmarkte gleichgestellt und damit auf wirtschaftlichem Gebiete ein empfindlicher Nachteil der früheren Zurückgefallen beseitigt. Durch dieses Eintreten in eine kühnere Thätigkeit wird also auch der Gedanke, daß Deutschland ein einheitliches Wirtschaftsgebiet bildet, der Gedanke der deutschen Nationalökonomie, erst vollständig zum Ausdruck gebracht. Allein nicht das allein, sondern zugleich wird in diesen gemeinsamen großen wirtschaftlichen Unternehmungen des Reichs, an deren Vorteilen, wie an deren Lasten alle Glieder desselben teil nehmen, ein neues Band für die Festigung des nationalen Gemeinwesens gewonnen, der Einheit ein neues Element der Stärke, dem Nationalgefühl neue Kraft zugeführt. Wenn diese letzten Vorteile auch nur Nebenerträge des energischen Eingreifens des Reichs in die Sphäre geordneter Unternehmung sind, so erscheinen sie angesichts der Notwendigkeit, gerade auf diesem Gebiete die vorhandene Schwäche bald zu überwinden, von nicht minderer Bedeutung, als die erstgedachte Wirkung dieser Politik.

Politischer Tagesbericht.

Bielefeld, 14. Juli.

Die „Ausg. Abg.“ schreibt: Wir können die hoch erfreuliche Mitteilung machen, daß der deutsche Kaiser in unserer Stadt vorübergehend Aufenthalt nehmen wird. Der Kaiser wird Sonntag, den 18. Juli, hier eintreffen. Im Hotel „Zu den drei Möhren“ übernachten und tags darauf über München nach Gastein weiterreisen. Für München ist ein zweifelhafter Aufenthalt vorgesehen.

Der deutsche Sieg bei den Gemeinderatswahlen im Reichlande findet in der deutschen Presse den lebhaftesten Widerhall. So schreibt die „Rhein. Ztg.“: Zum ersten Mal in den 15 Jahren, daß die alten deutschen Bundes-Gesetze und Verordnungen wieder mit dem Mutterlande vereinigt sind, haben wir die Freude zu melden, daß sich durch freiwillige Thät der Bevölkerung das Widerwärtige des deutschen Bewusstseins, mindestens der Ausföhrung mit den neuen Verhältnissen, beseitigt hat. Die Gemeinderatswahlen haben, namentlich in den Städten, den vollständigen Zusammenbruch der Protestpartei ungewöhnlich festgelegt und ein unwiderstehliches Erfahren der alldutschen und all-

deutschen, also der nicht französischen Parteien, bewiesen. Auf einen Sieg mehr oder weniger kommt es bei dem Wahlsiege nicht an; was feststeht, ist die Thatsache, daß in den Reichsländern das Eis gebrochen ist, daß die kürzeste Zeit des Traumes und Träumens vorüber ist, daß die Bevölkerung sich von den französischen Phantasien losgelöst hat, sich auf sich selber stellt und den Frieden mit dem deutschen Reich macht, das wahrlich seit 15 Jahren bewiesen hat, daß es ein geandertes Kaiserthum besitzt, als die hohle französische Republik. Das Deutschland hat abermals seine nationale Kraft bewährt, indem es nach langer mühseliger und, wie es scheint, unvollständiger Arbeit Deutsch zu Deutsch gebracht hat; der Erfolg der letzten Wahlen mag mit vieler Ansehung und Verleumdung, Spott und Hohn in der Vergangenheit ausstehen, er ist ein herrlicher Lohn für saure Arbeit. Wer immer an dem Werke mitgearbeitet hat, der hat heute von ganz Deutschland Dank und Glückwunsch verdient: vorab das brave Beamtenum, die fleißigen eingewanderten Arbeiter.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, wonach der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für 1885/86 auf Preußen entfallende Anteil auf die Summe von 19 002 116 Mark ermittelt ist und der nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrags von 15 Millionen Mark auf Grund des Gesetzes vom 15. Mai 1885 den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 4 002 116 Mark festgelegt wird. Die Bekanntmachung giebt dann die auf die einzelnen Kreise entfallenden Summen an. Der wesentliche Inhalt der Bekanntmachung ist bereits in der ministeriellen Korrespondenz veröffentlicht worden.

Dem deutschen Nationalgefühl widmet die „National-Zeitung“ einen Sonntagsartikel, worin sie nach einem historischen Exkurs ausführt: „Viel ist seitdem (seit den 60er Jahren) zur Verbrüderung der Deutschen, äußerlich und innerlich, in gemeinsamen volkreichen herrlichen Thaten geschehen. Im Rat und in der That standen alle Schulten an Schulten. Der Wille aller schuf das neue Reich. Reiner vernag deutsches und preussisches Interesse spühtig nach zu streben. Aber ein nationales Volkgefühl, wie es Franzosen und Russen mit einem leisen Stich ins Bewußtliche, wie es Engländer und Nordamerikaner mit einem unerschütterlichen Selbstbewußtsein besitzen, haben wir trotz alledem noch nicht. Wohl weiß jeder Stamm, daß er zu einem großen Ganzen gehört, und ist auch willig, in Stunden der Gefahr und der Not dafür einzustehen, allein im Alltagsleben lebt er es, seinen besonderen Weg zu gehen. Draußen in der Welt betont er schon zuweilen mit einem gewissen Stolz sein Deutschtum, im Hause aber zieht er es vor, ein Bayer oder ein Sächse zu bleiben. Weder die Furcht vor Preußen noch die Angst gegen die Reichshauptstadt ist völlig überwunden. In jeder, auch der natürlichsten und notwendigsten Bewegung Berlins, das doch nun einmal — immerhin, wenn es so beliebt wird, durch die blinde Wahl des Glücks — etwas Anderes als die übrigen deutschen Reichensstädte geworden ist, sieht er seine eigene Verachtung; in jeder, auch der unbedeutendsten Zeilnahme Preußens an den inneren Angelegenheiten eines Bundesstaates wittert er eine Verwundung. — Große Begeisterungen, den Sturm des nationalen Empfindens zu entfesseln, sind selten, aber die kleinen Dinge, die heute die Wohlthätigkeit und morgen einen Industrieerfolg verleiht, zeigen sich oft. Während in Frankreich wie in England die Regierung, welche die Führung hat, auch haben mag, freit auf die Stärkung des Nationalgefühls bedacht ist, wagt die preussische Hegemonie in vielen Fällen nicht, Pläne, Vorschläge, Einrichtungen für national zu erklären, weil sie einen preussischen Gedruch haben. Die französischen Kammern, das englische Parlament geben sich willig dem patriotischen Hauche hin, der von außen her in ihre Säle strömt — der Deutsche Reichstag wehrt sich ängstlich dagegen und schließt, so lange es geben will, Thür und Fenster wie gegen einen verberblichen Zugwind. Wider solche Stimmen können Mahregeln und Gesetze nichts ausrichten, die Zeit muß

langsam die Frucht reifen. Noch schwerer als die Gründung eines Reiches ist die Bildung eines in sich gefesteten, seiner selbst bewußten Nationalgefühls. Aber die Mühsal und die schmerzhafte Fruchtlosigkeit der Arbeit darf uns nicht zurück-schrecken, immer wieder das Samenfeld nationaler Empfindung auszufröhen, bis es das Unkraut deutscher Egoismus und Verachtung überwunden hat; bis wir, wie wir in gemeinsamen Waffenkämpfen dem Ausland gegenüber ein einziges deutsches Volk sind, auch untereinander uns nur noch als Deutsche, und nicht mehr als Preußen und Sächsen, Württemberger und Bayern, fühlen und denken.“

Der Afrikareisende Stanley und Dr. Peters, Vorkämpfer der deutschen Afrikanischen Gesellschaft, hatten am Sonntag in Bonn eine Zusammenkunft. Die „Rhein. Ztg.“ bemerkt dazu: Die Verhandlungen entziehen sich vorerst noch der Öffentlichkeit; aber es darf als ein sehr erfreuliches Zeichen für den Fortgang unserer deutschen Kolonialbewegung betrachtet werden, daß die beiden Kultivatoren Mittelafrikas geschlossen sind, gemeinsam und nach einheitlichem Plan ihrer großen Aufgabe zu dienen! — Wenn die Rönische sich nur nicht von Stanley zu viel verpflichtet. Er ist als Reisender berühmt, als Organisations- und Verwaltungstalent nicht.

Die „Londoner Times“ kommt nochmals auf die Aufhebung des Freihandels von Batum zurück und sagt, Rußland werde erkennen, daß es durch die leichtfertige Behandlung des Berliner Vertrages eher verloren, als gewonnen habe. Es werde vielmehr die vollständige Vereinigung Bulgariens und Rumeliens, deren einiges Hindernis der Berliner Vertrag bilde, nicht mehr hemmen können. Rußland habe die guten Beziehungen, welche in letzter Zeit zwischen Petersburg und London bestanden, gänzlich zerstört; England dürfe Rußland in seiner Weise mehr vertrauen; auch bezüglich des Handels nicht, sondern müsse bei Zeiten Vorbehalten treffen, einen etwaigen russischen Angriff kräftig abzuwehren.

Man schreibt der „Magd. Ztg.“ aus Berlin: Ueber die Stellung der Mächte zu der Batumfrage werden in englischen Blättern einander widersprechende Nachrichten verbreitet. Während der „Standard“ sich von Berlin meldet, daß Rußland im voraus von der Absicht, die Freihandelsstellung von Batum aufzuheben, Kenntnis gegeben und weder von Berlin noch von Wien aus dagegen Protest erhoben sei, so daß Rußland sich also der Zustimmung der beiden anderen Kaiserhöflichkeit verweigert hätte, wird andererseits gleichzeitig gemeldet, England plane einen Gesamtprotest der europäischen Mächte gegen den russischen Schritt. An diesem unterzeichneten Stellen ist wieder von der einen noch von der anderen Nachricht etwas bekannt; indessen wird man doch nicht annehmen dürfen, daß man in Berlin wie in Wien den russischen Schritt anders als einen Vertragsbruch auffaßt und daß man dazu schwerlich hier oder dort seine Zustimmung gegeben haben dürfte. Aber im weiteren Verlauf der Verhandlungen etwas näher steht, wird sich kaum verhehlen, daß das Zustandekommen eines solchen Protestes, dessen Erfolglosigkeit auf der Hand liegt, mehr als unwahrscheinlich ist. — In hiesigen politischen Kreisen hatte übrigens vor einigen Tagen eine pacifische Correspondenz der Wiener „Neuen Freien Presse“ Aufsehen gemacht, worin ziemlich unverblümt gemeldet wurde, Rußland habe Frankreich ein Bündnis angeboten und dort einen Kopf erhalten. Die Mitteilung habe hier mit Recht oder mit Unrecht Glauben gefunden; am so seltsamer ist es, daß die „Neue Ztg.“ dieselbe nicht nur angeweifelt, sondern sogar die russischen Offizien zur Nichtstheilung auffodert.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. [S. M. der Kaiser] empfing gestern in Koblenz den Bischof von Limburg, Dr. Roos, sowie den deutschen Botschafter in London, Grafen Dönhoff. Heute abend erfolgt die Abreise des Kaisers nach der Mainau, wo der Anstalt des hohen Herrn morgen vormittag 9 Uhr entgegengesehen wird.

„Sie haben nichts dagegen einzuwenden?“
„Sie Dupont fand nicht die Zeit, zu antworten, denn es pochte in diesem Augenblick an die Thür und Lady Delange's Jofe erschien mit der Botschaft, daß die Mutter ihre Tochter zu sprechen wünsche. Jafelle erhob sich sofort, um dem Wunsche der alten Dame nachzukommen, und ihre Frage blieb für den Moment wenigstens unbeantwortet. Als die Thür sich hinter ihr schloß, legte Elise Dupont die Lippe auf den Namen der geliebten Gasse zur Seite und fing an, einen Brief zu schreiben, um dessen Befriedigung Jafelle sie gebeten hatte.“

Nachdem sie auch diese Aufgabe vollendet, legte sie sich ans Fenster und blickte hinaus auf das dunkelblau wogende Treiben der Weltstadt.

„Büchlich erhob sie sich häufig und trauend Fenster zurück. Es hatte fast in den Anstalt, als er gerade sie vor etwas; denn aber lachete sie.“

„Wie thöricht!“ flüfterte sie, „als ob es möglich wäre! Ueberdies, ich nicht mein Entschluß gelöst!“

Trotz dieser Worte trat die junge Dame nicht mehr ans Fenster zurück, sondern begab sich nach den im Erdgeschloß des Hauses gelegenen Kammern.

Sie schritt durch den kleinen Empfangsalon nach dem Wintergarten und ordnete dort mit kunstfertiger Hand die Blumen, als plötzlich Stimmen an ihr Ohr schlugen, die sie bald als jene Jafelle Delange's und ihrer Mutter erkannte.

Elise Dupont sann eben darüber nach, ob es nicht diskreter sein würde, sich zurückzuziehen, als sie hörte, wie Lady Delange zu ihrer Tochter sprach:

„Ich bin froh, daß Du in diesem Punkt mit mir übereinstimmst, Jafelle. Da die Angelegenheit also damit abgemacht ist, will ich Dir eine Nachricht mitteilen, welche Dir, wenn ich nicht sehr irre, Freude bereiten wird.“

„Nun, Mama, stelle meine Geduld auf keine allzu harte Probe!“

„Ich bekam heute Morgen einen Brief von Lady Burton. Was glaubst Du wohl, wer mit Baron Edgar nach Paris kommt?“

„Ich bin zu ungeschickt im Eraten!“ entgegnete das junge Mädchen.

„Nun, so höre, was Lady Burton schreibt: „Sage der lieben Jafelle, daß Karl Margarete Edgar begleiten wird; ich weiß, daß diese Kunde ihr lebhafteste Freude bereiten wird.““

„Verbassene Freude!“ rief Jafelle aus. „Nichts könnte mir mehr Freude bereiten. Der liebe Karl! In langhens einer Woche wird er hier sein! Doch, was ist das?“

„Im Wintergarten scheint ein Blumentopf zur Erde gefallen; es muß Jemand dort sein; ich nach, liebes Kind!“

[Die Kaiserin Augusta] hat dem neuen katholischen Garnisonsparrer Schotten in Köln als Geschenk seine Pfarre ein vollständiges Messgewand in solbä Brokat überandt, welches reich mit geschmackvollen Goldstickereien in Seide und Gold geschmückt ist.

[Der Großherzog von Medlenburg-Strelitz] hat sich nach London begeben.

[Der König Karl von Rumänien und G. Herbert Bismard] werden in Königsstein in Rumänien zum Ruhestand erwartet.

[Die Nachricht, der Regierungsrath v. Liedenmann in Bromberg habe seine anberaumte Vernehmung im Staatsdienste nachgeschickt, entgegnet, „Voll“ zufolge, der Begründung.

[Personalien.] Bei der kaiserlichen Disziplinarkammer in Stuttgart ist die Stelle des Präsidenten, der den Disziplinarkammern in Bromberg, Danzig, Magdeburg und Münster sind Stellen von „...“ en gelangt. Der Bundesrat hat, wie in einer seiner letzten Sitzungen be...

Präsidentenstelle in Stuttgart den Senatspräsidenten der Staatsrat v. Köstlin abgelöst und für die Mitgliedschaft des Bromberg den Ober-Botsdirektor Oeffers in Polen, Danzig den Regierungsrath Vogel abgelöst, in Magdeburg, den Landgerichtsrath Dr. Meinede abgelöst und in Münster den Militär-Intendanturath Schuren abgelöst zu wählen.

[Der Professor der National-Ökonomie Jacoby aus Petersburg] ist im Auftrage der russischen Regierung in Berlin eingetroffen, um die Bedingungen der deutschen Unfallversicherung kennen zu lernen.

[Zum Direktor für den Bismard-Archiv] in der Südde mit dem Siege in Matsui, hat die Guinea-Kompagnie den bisherigen Marine-Unterabthmter-Beisitzer ernannt, der am 1. September nach seinem neuen Bestimmungsort sich begeben soll.

[Der Berliner Sozialdemokrat Goerps] wollte am Sonntag in einer Versammlung von Sozialdemokraten sprechen. Die Versammlung verlief indes nach dem ersten Satzen Goerps' dem Schicksal der politischen Aufregung.

[Singer], der aus Berlin ausgewiesene Nicht-akademiker, wird für die Folge seinen kaiserlichen Wohnsitz in Frankfurt a. M. nehmen.

[Der als Haupt der polnischen Revolution] partei bekannte Graf Vlatier hat von seiner Seite bei Zürich ein Handbroschen veröffentlicht, in dem er die Ernennung Dr. Dindars zum Erzbischof von Polen mit einer ebenso scharfen Ausnahme-Ausregel, wie die des Ausweisungen bedingt.

[Das Berliner Landgericht] hat die gegen polizeiliche Schließung des Berliner Arbeiterinnenvereins gerichtete Beschwerde abgewiesen.

[Schulmachersongreß.] Der gegenwärtig in Berlin stattfindende Kongreß deutscher Schulmänner beschloß in Bezug auf die Einführung eines Schulbuches nachweislich einstimmig: „Der Kongreß bezieht die g. liche Einführung des Schulbuches als ein Handbroschen, dessen eine der notwendigen und dringenden Forderungen der deutschen Handwerks. Der Kongreß giebt sich der Hoffnung hin, daß Regierung und Volkvertretung sich Erfüllung dieser gerechten Forderung nicht verschließen werden.“ Ferner wurde über die Reform der Handwerksverfassung beschlossen, daß die Handwerksverfassung nach der Zahl der von dem Meister beauftragten Gesellen bestimmt werden, daß man aber nicht, dann die Maschinen, die oftmals 10 Gesellen ern, in dem Verhältnis zu bestimmen. Eine Einrichtung, die die Ungerechtigkeit gegenüber den Handwerks, und die Bevorzugung des Großhandels zur Folge. Endlich man zu folgender Resolution: „Der Kongreß giebt sich Hoffnung hin, daß in der beregten Angelegenheit so bald möglich Wandel geschaffen werde.“ Schließlich wurde beschlossen: um Verleihung von Korporationsrechten für die deutschen Schulmänner-Innungsbund zu petitioniren, ende [Aus Schließung] kommen trübe Berichte und Scher...

Jafelle Delange trat über die Schwelle, welche den Wintergarten führte. Wenige Schritte vor ihr lag Elise Dupont die Scherben eines Blumentopfes dem Fuß auflefen. Bei Jafelle's Herannahen richtete sie ihr blaues erschrockenes Antlitz empor.

„Es war sehr ungeschickt von mir,“ flammelte sie wüthend; „denn die Pflanze ist nicht beschädigt, nur Gefäß ist zerbrochen.“

„Meine beste Elise, wenn es diese Pflanze, oder noch ein ganzes Duzend anderer gewesen wäre, müßte darin immer noch keine Ursache dafür sein, daß Sie erschreckt sein müßten, als wie Sie es sind! Sie sehen wahr aus, als hätten Sie einen Geist erblickt. Gehen auf ihr Zimmer und erholen Sie sich, liebe Elise!“

„Weil Sie einen Blumentopf zerbrochen! War es wirklich die Veranlassung, weshalb Elise Dupont so geworden war, weshalb sie stürrte wie Geirraub?“

„War dies auch der Grund, weshalb, als Sie hier ihrem Zimmer allein sah, Sie wie vernichtet zusammenbrach?“

„Gewiß nicht! Die Worte, welche sich bald um ihre Lippen entzogen, ließen eine ganz andere Deutung zu.“

„Er, Karl, kommt hier in dieses Haus!“ rief sie vor. „In weniger denn einer Woche soll er hier sein in diesem Hause! Was soll, ich darf ihm nicht begegnen! Und das bleiche Antlitz mit beiden Händen bedeckte schluchzte das junge Mädchen, als sollte ihr das Herz zerbrechen.“

Weshalb machte die Nennung von Karl Harguin Namen einen solchen Eindruck auf Elise Dupont, die in Jafelle'scher der schönen Jafelle? Weshalb, wenn sie in ind nicht mit Sidonie de Jaine?

Als Kannelte ihre junge Herrin in Rennes mitgefunden, hatte diese über ihre Zukunft schon befragt. Sie war heimatlos, freudlos und, wenn Kannelte gewesen wäre, wohl auch mittellos; denn was auf irgend eine Geldsumme hätte Anspruch erheben die von Rechts wegen ihr gehörte, so würde sie das dem Grafen von Montebie ihre Existenz verfallen, was man keinen Preis gegeben dürfte, denn sie hatte Furcht vor ihm, welche fast an Wahnsinn grenzte.

Während Monate lang führte Sidonie ein freudlos, wenn schon nicht glückliches Leben im Hause einer wüthenden Matrone, als diese plötzlich starb und das Mädchen abermals allein sah, jedoch nicht für lange, denn eine fernste Verwandte der Verstorbenen erklärte sich bereit, Sidonie als Erzieherin ihrer Tochter bei sich aufzunehmen. In der Stellung befand sie sich, als sie in Paris Jafelle Delange begegnete, welche sich so glücklich fühlte für sie interessierte in ihr den Antrag machte, sie als Gesellschaftlerin engagieren zu wollen, was annehmen Sidonie sogerte. Lady Delange

Sidonie.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Freytag-Lunow.

51) [Nachdruck verboten.]
Um sieben Uhr, am gleichen Abend, während der Graf eben in lebhaftester Diskussion mit seinem Diener begriffen war, fuhr Kannelte schon in die Ferne, dort hin, wo sie ihre so lang und so schmerzlich vermißte junge Herrin endlich wiederfinden sollte.

In dem kleinen Wohnzimmer eines bescheidenen Gasthauses in Rennes hatte Sidonie bleich und angstvoll ihres Kommens.

Im Wartsaal langsam wieder zur Besinnung erwacht, hatte sich das junge Mädchen durch des Geistlichen sanfte Worte und seine liebevollen Worte dazu bereiten lassen, ihm sein Lebensgeheimnis anzuvertrauen, gleichzeitig seinen Schwur zu empfangen. Und derselbe sollte ihr im vollen Maße zu Teil werden. Der würdige Greis vermittelte, daß ihr Aufenthaltsort Kannelte bekannt ward und daß sie sich jetzt in Rennes befand, wo sie die Ankunft der neuen Dienerin erwartete.

Entsetzt ließen sich schwere Schritte vernehmen und die Sidonie im Stande war, die Thür zu öffnen, war dieselbe schon aufgerissen worden und die alte Frau schloß ihre junge Gebieterin in ihre Arme. Eine Weile blickten sich Beide fest umfänglich, ehe sie die Sprache und Worte fanden.

Neuaunderdrücktes Kapitel.

„Wie viele Namen haben Sie aufgeschrieben, Elise?“
„Hundert, gnädiges Fräulein!“

„Nun, keine üble Zahl, und bis jetzt sind von den bereits aufgeschriebenen Einladungen sehr wenig Abweisungen gekommen. Lassen Sie die Feder ruhen, meine Liebe, Sie müssen todtmüde sein!“

„Durchaus nicht!“

Die Sprecherinnen waren Jafelle Delange und ihre Gesellschaftlerin Elise Dupont. Sie saßen Beide im Boudoir des Hauses, welches Delange in Paris gemietet hatte. Am vorletzten Abend war bei dem englischen Gesandten ein großes Ballfest gewesen und Jafelle Delange war noch ermüdet von der Anstrengung des Tanzens, denn die schöne, reiche Erbin war in einer Weise umworben gewesen, wie sie es sich im erstöhrten Maße nicht hätte wünschen können.

Vor dem zierlichen Schreibtisch saß Elise Dupont, einfaß, aber geschmackvoll gekleidet, die Feder in der Hand, ein Blatt Papier vor sich. Auch sie war schön, ja, ihr

Wesen belag einen eigenartigen Reiz, welcher Jafelle, als sie die junge Dame vor drei Monaten in Biarritz kennen gelernt hatte, darauf bestrich, daß sie dieselbe sofort als Gesellschaftlerin engagierte, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen.

Im Moment beschäftigte ein Kosikball, welcher zu Jafelle's Geburtstag veranstaltet werden sollte, die Damen.

„Ein Kosikball, ja, das ist die hübschste Art, meine Großjährigkeit, den Zeitpunkt, mit welchem Mama mich endlich als heiratsfähig ansehen wird, festlich zu begehen!“

Elise Dupont blickte die Sprecherin überfallig an; Jafelle bemerkte es und lachte bei auf.

„Sie sehen mich erkannt an, Elise? Ja, es ist in der That, wie ich sagte. Mein Vater hat mir großen Reichtum zurückgelassen, aber er stellte die Bedingung, daß ich erst heiraten sollte, wenn ich mein gegenwärtiges Alter erreicht.“

„Ich könnte mich früher verheiraten, heiraten aber dürfte ich nicht. Mein diesjähriger Geburtstag nun befreit mich von dieser letzten Bedingung meiner persönlichen Freiheit!“

„Sie sehen bei diesen Worten so frohlich aus, daß Sie gewiß eine ganz besondere Veranlassung zu freudigem Empfinden haben.“

„Ja, ich bin seit zwei Jahren verlobt, eine lange Zeit des Harrens fürwahr; und eine lange Zeit, um die Treue eines Mannes zu erproben!“

„Ich denke, Sie konnten keine Veranlassung haben, an der letzten zu zweifeln!“

„Weshalb nicht?“

„Weil Sie schon sind!“

„O Wunder!“ lachte Jafelle auf.

„Gnädiges Fräulein, ich sage Ihnen nur, was Ihr Spiegel Ihnen täglich verraten muß! Sie sind selbst so gut und liebevoll gegen alle Welt, wie gegen mich!“

„Meine liebe Elise, wer könnte denn anders als gut mit Ihnen sein, da Sie selbst die personifizierte Liebenswürdigkeit sind? Als Madama de Renilly uns erzählte, sie sende ihre Tochter nach Deutschland und bedürfe deshalb Ihrer nicht mehr, weil Sie bis dahin den Unterricht der jungen Damen leiteten, da ließ ich mir nicht träumen, welche Perle ich erwarb, indem ich Mama bat, Sie zu uns zu nehmen.“

„O, Ihre übergroße Güte läßt Sie diese Worte sprechen!“

„Nein, ich will Ihnen den Beweis liefern, wie viel mir an Ihrer Gesellschaft gelegen ist! Unsere ursprüngliche Vereinbarung lautete dahin, daß Sie als Gesellschaftlerin bei uns bleiben sollten, so lange wir uns in Frankreich aufhalten. Ich aber möchte Sie bitten, uns dauernd nach England zu begleiten!“

„Gnädiges Fräulein, Ihre Großmutter erdrückt mich!“

**Zwangs
versteigerung**

Im Wege der Zwangsversteigerung soll der ideell resp. das ideelle Mit-
($\frac{1}{2}$) des Kaufmanns **Fr. August Pott** in
an den im Grundb.
Bielefeld Band 31 B
auf den Namen
a. des Kaufmanns

August 1886,
tags 11 Uhr,
stalls verkündet wer.
den 29. Mai 1886.
Untsgerichtl.
Peters

August 1886,
tags 11 Uhr,
stalls verkündet wer.
den 29. Mai 1886.
Amtsgericht I.
Peters

Nachrichten.
erneuten Samstag:
terellen Uhr Generalversta-
n, und belacht" Gesangsunde.
chiedener
Alle hanner-Quartett 8 1/2.
gen 7 1/2 Uhr Aufschicht.
Rechnungschor Gesangsunde
n Sauerwehrlapelle 9 Uebung
berste, abderbaum Dorfhandbiss
dort 8. Brachw. 8 1/2 Uebung
dort 8. Brachw. 8 1/2 Uebung
en Viererklang 9 Uhr singend
ge
Gesellschaft
ressource.
Freitag, 16. Juli:
CONCERT
mit Tanz.
Anfang 7 1/2 Uhr. 557
Die Direktion.
LYRA
Die auf heute angelegte Feier
wird bis auf Weiteres aufgeschoben.
Konkurs.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns und Hotelbesizers Hein-
rich Fischer in Firma H.
Fischer in Bielefeld ist heute
mittags 12 Uhr der Konkurs
eröffnet.
Konkursverwalter: General-
ant Ferdinand Schmidt
Bielefeld.
Offener Arrest mit Anzeige-
vermerk bis zum
12. Oktober 1886.
Frist zur Anmeldung der
Forderungen bis zum
12. Oktober 1886.
Erste Gläubiger-Versammlung
am 12. August 1886,
morgens 10 Uhr,
am hiesigen Amtsgerichte, Zim-
mer Nr. 13.
Allgemeiner Prüfungstermin
der angemeldeten Forderungen
am
26. Oktober 1886,
morgens 10 Uhr,
am hiesigen Amtsgerichte, Zim-
mer Nr. 13.
Bielefeld, 13. Juli 1886.
Agethen, Kanzlei-Rat,
Gerichtsschreiber des Königl.
Amtsgerichts.
Zwangs-
versteigerung.
Donnerstag, den 15. Juli cr.,
Abend 7 Uhr, morgens 10 Uhr,
auf dem Hofe des Wirtes
J. Didenhorst am Neumarkt
(mit dessen Genehmigung)
1 zweijähriger Kleider-
schrank und 1 Ruhefessel
öffentlich gegen Meistgebot und
zahlung veräußert werden.
Bielefeld, den 14. Juli 1886.
Lüffe,
Gerichtsvollzieher. 565
Pyramonter Sauer-
brunnen, sowie
Salz- u. Stahlbrunnen
in frischer Füllung.
H. A. Kuhlmann.
Champagner-
Cisig
laut Attesten vorzüglichster
Speise- und Cismach-Cisig,
pr. Liter 40 Pf.
Th. Wolpers.
Früh gepflückte rote und weiße
Johannisbeeren,
sowie Stachelbeeren
in jedem Gewicht billig zu haben
Kohlstr. 33.
Wegen am Wochenmarkt
frische Schollen.
Freitag:
fr. Granaten.
Damm 17. Nob. Schmidt.

Im

Ausverkauf

empfehlen nachstehende

außergewöhnlich billige große Partien:
Bettzunge, Bettbarchend, Dress, Federleinen, Halbleinen,
Rein-Leinen, Bettuchleinen, Hemdentuch, gestreifte Satin,
Piqué, Chiffon, Schirting, Rouleaurstoffe, Gebild, Servietten,
Küchentücher, Handtücher, Taschentücher, sowie
Bettfedern und Daunen,
Engl. Tüll-, Zwirn- und Manilla-Gardinen,
Möbel- und Gardinen-Kattune, Teppiche und Läuferstoffe,
Steppdecken zweischläfrig von Mark 2,75 an,
Schützenjoppen.

Wir gewähren auch hierauf während der Dauer des Ausverkaufs

einen Rabatt von 10 Prozent.

Gebr. Alsberg

Bielefeld, 10. Juli 1886.

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Stadt- und Landkreis Bielefeld.
Bielefeld, den 13. Juli 1886. Die Communalsteuer-Heberrolle
für den Stadtbezirk Bielefeld für 1886/7 liegt vom 15. bis einschließ-
lich 28. Juli d. J. zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Rathsaule, Zim-
mer Nr. 4, offen. Der Magistrat.

Amtliche Bekanntmachungen
für den
Kreis Halle i. W.
Vorgeshofhausen, 10. Juli 1886. Da nach der von dem
Kreisrichter Bührmann in Halle vorgenommenen Untersuchung eines
wegen Verdachtes der Tollwut in der Gemeinde Brinde erschossenen
Hundes festgestellt worden, daß derselbe der Tollwut verdächtig ge-
wesen ist, so wird auf Grund des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23.
Juni 1880 und der Ausführungs-Instruktion des Bundesrats vom
24. Februar 1881 die Festlegung sämtlicher Hunde in ver-
schlossenen Räumen in den Gemeinden Brinde, Varnhausen und Bielefeld
hierdurch auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet. Der Festlegung
gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb
versehenen Hunde an der Leine. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung
werden mit Strafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft und frei um-
berlaufende Hunde ev. sofort getödtet. Der Amtmann. Regler.

Prima Hannoversches
Weizen-Bier
ausschließlich aus der altbekannten Brauerei von
Oscar Bornemann - Hannover, liefern in be-
währter Güte und aus fortlaufend frischen
Zendungen die Bierhandlungen von
Steinmeier & Pankoke, Oberstraße,
Rud. Wüstefeld, Siechenmarschstr. 109,
Fr. Meyerarnd, Bürgerweg 3 und
C. Obermeyer in Bünde.

Hasfergrüße
frische, süße, trockene, liefert an
Wiederkäufer die Dampfgrüßmühle
von
C. Witteborg in Paderborn.
Planinos bekannt erst. Qual. billig-
ste Fabrikpreise ohne Anzahlung
15-20 M. monatl. Frachtfrei
Probend. Preisverz. franco. 4347
Friedrich Bornemann & Sohn,
Fabrik, Berlin, Dresdenstr. 38.
Wohne jetzt 397
Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in
Bielefeld.
Am Donnerstag zum Wochen-
markt treffe ich mit einer
Partie Blausche ein. (551)
C. Pinkepank.
Amerikanische
Glanz-
Stärke
von Fritz Schulz jun.,
Leipzig, ist wegen hervorragen-
der Güte und Billigkeit Seem
zu empfehlen. Ueberall vor-
rätig. à Packet 20 Pf. (552)
Schwemmstein-Fabrik
Philipp Gies, Neumieb.
Leistungsfähig und solid. (3117)

Der
5te deutsch-evangelische Kirchengesangsvereinstag
wird am 27. und 28. Juli d. J. in Bonn gefeiert werden.
Das Programm desselben lautet:
Dienstag den 27. Juli:
Vorm. 10 Uhr: Hauptprobe zum Concert in der neuen ev. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Sitzung des Centralauschusses im Musiksaal
der Universität.
„ 5 1/2 Uhr: Geistliches Concert in der neuen evangelischen
Kirche für gemischte Chöre, Orgel u. Orchester
(Cantaten von J. S. Bach, Motetten von
J. Chr. Bach und F. Schütz u. i. v.)
Abends von 8 Uhr an: Gesellschaftliche Vereinigung im Gasthof Rley.

Mittwoch den 28. Juli (Festtag von J. S. Bach):
Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst in der neuen evangelischen Kirche
unter Mitwirkung der Chöre. Prediger: Dr.
von Seydewitz aus Frankfurt a/M.
Mittags 12 Uhr: Hauptversammlung in der Schlosskirche. Pro-
fessor der Theologie Dr. Spitta aus
Düsseldorf und Schlosser aus Gießen über:
„Die Stellung des Kirchengesangs im evange-
lischen Gottesdienst.“
Nachmitt. 4 Uhr: Festeffen für Herren und Damen in Godes-
berg im Gasthof Winger (Niemann). Vor-
träge nicht-kirchlicher Veder.
Gegen Abend Rahlsfahrt nach Dörschell und musikalischer Ab-
schluß in der evang. Kirche daselbst: Magnificat
von Durante und allgemeiner Schlußgesang.

Eintrittskarten zur Hauptprobe à 50 Pf., Eintrittskarten
zum Concert à 1,50 M. und Karten zum Festeffen à 3 M. sind
bei Herrn Gustav Cohen am Markt 11 in Bonn zu haben;
ebendasselbst auch Textprogramme zum Concert zum Preise von
20 Pf. Auswärtige empfangen gegen Einsendung von 4 M.
und Porti 15 Pf. an den Vorständen des Local-Comites
Pfarre Bielefeld in Bonn: Festprogramm, Eintrittskarte zum
Concert und Karte zum Festeffen. Ebenso wird das Local-Comite
auf besondern Wunsch Freiquartier oder die Bestellung von
bezahlten Quartieren vermitteln. Alle Anmeldungen werden
erbeten bis spätestens zum 20. Juli.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
zur
Erhaltung, Herstellung
und
Stärkung
der Sehkraft.
Seit ca. 50 Jahren hergestellt
vom Apotheker Dr. F. G. Solas
Nachf. Alen a. d. Elbe. 549
Direkt zu beziehen in Flaschen
à 3, 2 und 1 M. in Original-
Verpackung mit Namenszug und
aus Verbandsanweisung durch
die Apotheker zu Alen a. d. Elbe,
sowie auch zu haben in den
autent. Niederlagen in: Bie-
lefeld in der Apotheke von J.
Eal sowie bei D. Sprengel,
Pöwen-Apotheke.

Papier Stuck
der besten Fabriken
officiert billig (549)
C. Hermann,
Tapetier und Dekorateur,
am Krügerentwurf.
Nachgebote
auf die früher Siekmann'schen
Besetzungen in Kirchdornberg
sind bis einschließl. 22. Juli
d. J. bei mir abzugeben.
Otto Vott.

-Wichtig für Zahnleidende.
Hiermit zur gefälligen Nachricht,
daß ich durch großen Besitz des
dazu gehörigen Materials im Stande
bin, die besten Zähne à 3 Mark
zu verkaufen, wofür ich zugleich
Garantie leiste für beste ameri-
kanische Qualität. Ich empfehle mich
ferner zum vollständigsten und
Günstigsten künstl. Zähne und
Gebisse nach allen neueren Me-
thoden, mit und ohne Gaumen-
platte, sowie zum schmerzlosen
Blutabziehen, Reinigen u. d. d.
Reparaturen und Umarbeitungen
werden bestens ausgeführt. Kon-
sultation täglich.
Frau
Rosalie Bauer
prakt. Zahntechnikerin,
aus Wien, wohnhaft
Bielefeld, Oberthorwall Nr. 1
vis-à-vis Krügerentwurf.

Die sich angesammelten
Reste von Leinen, Halb-
leinen u. Baumwoll-Stoffen,
sowie in Hand- und Tisch-
tüchern-Dressen werden billig
abgegeben bei
[1293]
J. Heilbronn,
Damm 9.
Verkauf.
Ein jung und schön besetzter
grauer
564
Joco-Papagei
billig abgegeben.
Gaddebaum 27.
Offene Stellen.
Ich suche auf sofort einen
Maier oder Anstreicher-
gehilfen auf dauernde Ar-
beit (auch Winterarbeit) und
einen Lehrling. [546]
C. Strahlmann, Maier,
Brackwede.
Ein zuverlässiges, erfahrenes
Mädchen
das auch mit Kindern umgehen
versteht, zum 1. Okt. gegen hohen
Lohn gesucht.
Nab. in d. Exped. 567

Ein Mädchen
für einen kleinen Haushalt, welches
auch etwas nähen kann, zum 1.
Oktob. d. J. gesucht.
Zu erf. in der Exped. 544

Ein gut empfohlenes
Mädchen,
welches selbständig kochen kann
und etwas Hausarbeit über-
nimmt, wird zum 1. Oktob.
gesucht von
(490)
Frau Geheimrat Beckhaus;

Ein anständiges, gut empfohle-
nes
Mädchen
das selbständig kochen kann und
Hausarbeit übernimmt, wird auf
sofort oder 1. Oktober gesucht.
Angebote zu richten an
511
Frau Oberst Kayle
in Bielefeld.

2 Bauschler
gesucht. 554
Fr. Krämer, Weststraße 13.

Kaufsuche.
Einige gut erhaltene
Bilder
zu kaufen gesucht. S. D. an die
Exped. erbeten. 556
Einen großen Posten alte
Dachpappen kauft das
Dachgeschäft von
(519)
Chr. Blauke.

Vermietungen.
Zwei junge Leute erhalten
Kost und Logis
540) Gewe, Detmolderstr. 85.
Zum 1. Oktober a. c. zwei
Wohnungen und ein Lager-
raum zu vermieten. (542)
S. Röder.

Ein
561
Familienwohnung
3 Räume, 1 Keller und Boden-
raum per 1. Oktober an ruhige
Mieter zu vermieten.
Zu erf. in der Exped. 560

Ein kleine
560
Familienwohnung
von 3 Räumen nebst Küche zum
1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Wohnungs-gesuche.
Möblierte Wohnung
mit Pension (Kost) für ein junges
Mädchen auf einige Tage gesucht.
Adresse mit Preis pro Tag sub
S. X. an die Exped. 543

Unterhaus
zum Kleinhandel per 1. Oktober
geleitet.
Offerten unter S. Z. erbeten. 558

Kammiennachrichten.
Sonntag den 11. d. M.,
nachmittags 6 Uhr entschie-
samt nach kurzer Krankheit
in Herlamy bei Bielefeld
unser Edl. vater
Julius
im Alter von 5 Monaten.
Mit der Bitte um stille
Teilnahme
548
Julius Hülsiep
und Frau Angelika
geb. Bod.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern morgen 11 1/2 Uhr
entschied sanft nach kurzem
Leiden im Alter von 72
Jahren mein lieber Gatte,
unser guter Vater
560
Friedrich Bückardt.
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Bielefeld, 14. Juli 1886.
Die Beerdigung findet
Freitag, den 16. Juli, nach-
mittags 5 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Preis des
vierteljährlich 2 M.
Expedition, den Ab-
einzelne
Die „Westfälische Zeit-
ung“ wird nach auswärts
abgegeben
Nr. 162.
Die deutsche Hand-
Unterbilanz von über 1
aus dem Ausland nach
Werte um über 84 M.
dem Ausland. Seit d
Deutschlands mit dem
Baren und Produkten
aus dem freien Verkehr
Werte der edlen Metalle
18
einführt 2944
„führt 2860
daher Ueberschuß 84
der Einfuhr
Da aus dieser Ge-
sucht wird, die Schäd-
danzuthun, so lassen
Ein- und Ausfuhr von
jüngsten Jahre, in denen
dem die Handelsbilanz
Ertrage erreicht hatte:
1872
einführt 848,4
ausgeführt 2194,6
daher Ueberschuß 973,8
Eine Vergleichung
Freihandelsbilanz mit
Schuldschulds ergibt, da
alljährlich mit einer
mit einer Unterbilanz,
1231 Millionen, also
Die 5 schuldner-
kleinen Ueberschuß, später
schon entfällt immer n
Ueberschuß der Ausfuhr
Wie man angeht d
wärtigen Wirtschaftspol-
systems noch in Frage
geradezu komisch aber
Unterbilanz von 84 M.
des Schuldschulds
systems gefolgt wird
Unterbilanz von 80 M.
jährlicher Unterbilanz
stelle sich nur die g
Summen vor. Wir
Handelsbilanz mit klein-
gewiesen, daß, insolge
handelt auch „Unterbilanz“
erwarten sein würden u
Nationalvermögens bede-
und nicht alle Zölle
Nicht enthalten sind d
arbeitenden Kapitalien,
gewinne unserer Handel-
Die Zinsen und
Baren ein, so daß man
für in ihrem glanzvollen
der Handelsbilanz auf d
zu ungünstigen des letztere
England bedeutet beifolgt
aus dem eben angeführ-
Nationalvermögens, da
vornämlich in den engli-
sonst im Ueberschuß ange-
zieht und außerdem gewin-
einführt, die größtentheils
land fließen. Deutschlan-
tigen Aufschwung genom-
der Lage Englands. U
befindet sich erst in den